

DIE SINGENDE KOMMISSARIN

von

Matthias Zschokke

© Gustav Kiepenheuer Bühnenvertrieb, 2001

Alle Rechte vorbehalten.

Sämtliche Rechte der öffentlichen Wiedergabe (u.a. Aufführungsrecht, Vortragsrecht, Recht der öffentlichen Zugänglichmachung und Senderecht) können ausschließlich von Kiepenheuer erworben werden und bedürfen seiner ausdrücklichen vorherigen schriftlichen Zustimmung.

Der Text des Bühnenwerkes wird Bühnen / Veranstaltern ausschließlich für Zwecke der Aufführung nach Maßgabe des jeweiligen Aufführungsvertrages zur Verfügung gestellt (Manuskript bzw. pdf-Datei). Jede darüber hinausgehende Verwertung des Textes des Bühnenwerkes bedarf der ausdrücklichen vorherigen Zustimmung durch Kiepenheuer. Das gilt insbesondere für dessen Vervielfältigung, Verbreitung, elektronische Verarbeitung, Übermittlung an Dritte und Speicherung über die Laufzeit des Aufführungsvertrages hinaus. Die vorstehenden Sätze gelten entsprechend, wenn Bühnen / Veranstalter der Text des Bühnenwerkes ohne vorherigen Abschluss eines Aufführungsvertrages zur Ansicht zur Verfügung gestellt wird. Weitere Einzelheiten richten sich nach den zwischen Bühnen / Veranstaltern und Kiepenheuer getroffenen Vereinbarungen.

Der Text des Bühnenwerkes gilt bis zum Tage der Uraufführung (UA) / deutschsprachigen Erstaufführung (DE) / ersten Aufführung der Neuübersetzung (DE / A) als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist vor diesem Zeitpunkt nicht gestattet, das Bühnenwerk im Ganzen oder in Teilen oder seinem Inhalt nach der Öffentlichkeit mitzuteilen oder sich mit dem Bühnenwerk öffentlich auseinander zu setzen.

Nicht von Kiepenheuer genehmigte Verwertungen verletzen das Urheberrecht und können zivilrechtliche und ggf. auch strafrechtliche Folgen nach sich ziehen.

GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GmbH
Schweinfurthstr. 60, D-14195 Berlin (Dahlem)
Telefon 0 30-89 71 84-0, Telefax 030-8 23 39 11
info@kiepenheuer-medien.de
www.kiepenheuer-medien.de

Personen

Die singende Kommissarin (55)

Herr Schwarzkopf (55)

Ein Radiomoderator (Stimme)

Musiker

„Die swingenden Vopos“

Rahmen

Zu sehen ist die Kommissarin, wie sie in früheren Tagen mit ihren swingenden Vopos ein Konzert gibt. Sie steht mit einem Mikrophon auf der dunklen Bühne. Zum Musikvor-spiel erklingt aus dem Off die Stimme eines Radiomoderators.

Moderator: Guten Abend, meine Damen und Herren, Einunddreißigster Zwölfter, Silvester – ein besonderes Datum, ein besonderer Gast. Wie feiert Berlin, haben wir uns gefragt; und wer kann uns darauf eine gültige Antwort geben? **Ohr vor Ort**, gleich im Anschluß ...

(Die Musik blendet auf und mit ihr das Licht, in dem die Kommissarin steht. Sie singt:)

Langsame Eintrübung über Nacht
Glatteisregen nieselt sacht
Luftwerte steigen an
Du bist verschwitzt und müd
Überlebtes Leben zieht hinab
Daten werden verwechselt.

(Das Licht blendet wieder ab; dunkel. Zum Zwischenspiel der Musik spricht der Radiomoderator weiter.)

Moderator: Erinnern Sie sich? „Die singende Kommissarin mit ihren swingenden Vopos“? An so schöne Titel wie „Dobermännchen“, „Bauaufsicht“, „Metzger im Urlaub“? Ein Kult vor zwanzig Jahren: „Die singende Kommissarin“! Sie möchten erfahren, was aus ihr geworden ist? Bleiben Sie dran. Heute Abend, gleich im Anschluß, exklusiv für Sie bei uns: Die singende Kommissarin! Hier in einer Aufnahme mit ihren unvergesslichen swingenden Vopos: „Langsame Eintrübung ...“

(Das Licht blendet wieder auf, die Kommissarin singt die zweite Strophe:)

Gehwege anhaltend neblig, naß
Auf Zwischenhochkeile kein Verlaß
Sturmtiefs folgen nach
Du bist verschwitzt und müd ...

(Wieder blendet das Licht aus und der Radiomoderator spricht zum Zwischenspiel.)

Moderator: Sie sitzen bequem, schön mollig, bei sich zu Hause? Sie fragen sich, soll ich noch rausgehen? Wohin? Zum Brandenburger Tor? In die Hackeschen Höfe? Auf den Kreuzberg? In Klärchens Ballhaus? – Wie feiert Berlin? Wo steppt der Bär? Bleiben Sie dran, wir bringen's Ihnen frei Haus, Berlin, wo's lebt, Berlin, wo's brennt. **Ohr vor Ort**, gleich im Anschluß ...

(Das Licht blendet auf, die Kommissarin singt die letzte Strophe:)

Hörst du, Lieber, so klingen matt
Die Neujahrstöne deiner Stadt
Greise atmen schwer
Du bist verschwitzt und müd ...

(Mit dem Refrain blendet das Licht endgültig aus. Der Radiomoderator spricht den Rest seiner Ansage.)

Moderator: **Ohr vor Ort**, heute aus der Polizeiwache Abschnitt 32, wo die singende Kommissarin ihrem bürgerlichen Beruf als diensthabende Wachleiterin nachgeht. Frau Bergfeld, in letzter Zeit ist es etwas ruhiger geworden um Sie. Um so mehr freuen wir uns, Sie für diese Sendung gewonnen zu haben und durch die heißeste Stunde des Jahres begleiten zu dürfen. Silvesterbereitschaft im Abschnitt 32! Wie sieht's aus? Können Sie uns bereits erste schöne oder weniger schöne Vorfälle berichten? Erzählen Sie, wir hören, bitteschön ...

Bild

Die Musik ist verklungen. Der Vorhang geht auf. Zu sehen ist eine Berliner Polizeiwache. Dann und wann wird das Fenster erhellt von einer verfrühten Feuerwerksrakete; aus der Ferne sind vereinzelt Kracher zu hören.

*Der Raum ist für die Sendung **Ohr vor Ort** mit Mikrofonen versehen. Ganz allein steht dazwischen die Hauptkommissarin. Sie hat Silvesterbereitschaftsdienst. Die Mikrophone irritieren sie. Sie spricht gezielt auf eins zu:*

Erzählen? ... Was soll ich Ihnen sagen? Da ist nichts. Um diese Zeit. Da ist es immer eher ruhig, ganz besonders ruhig sogar. Manchmal kann man fast hören, wie das Jahr kippt, wie es umklappt ins nächste, ein feines Ächzen, ein Ausatmen, wie von einem Kätzchen, so still ist es. Später dann, um Mitternacht und danach, da geht's los, mit Feuerwerk und so, aber jetzt ... Erzählen? Da ist nichts, was ich Ihnen erzählen könnte. Nichts habe ich gelesen, nichts gesehen, nichts geträumt, was sich lohnte, kein Theater besucht, keinen Film, einfach nichts ...

(Greift nach einer Zeitung, sucht darin einen Artikel, murmelt:)

Da stand etwas über einen Eispalast in Rußland, das wäre vielleicht ganz interessant ...

(Blättert, findet den Artikel nicht.)

Oder war's im „Polizeispiegel“? Ein kompletter Palast, ganz aus Eis, mit Bäumen aus Eis drumherum, neunundzwanzig Bäume, in deren Zweigen Vögel sitzen, aus Eis, bunt bemalt, die stumm singen. Eine Empfangshalle mit einem acht Meter hohen Elefantenbrunnen, Kanonen, alles aus Eis! Soldaten, die den Palast bewachen, aus Eis ...

(Sie gibt die Suche auf.)

Schade. – Selbst? Ich gehe immer nur links, die nächste Straße wieder links, eine Straße überqueren – da ist mein Bäcker, der ist in Ordnung. Und rechts, wieder rechts, dann links – dort befindet sich die U-Bahn-Station, die ich aufsuche, wenn ich hierher fahre. Das ist meine Stadt, mein Leben: mal links, mal rechts. Viel mehr ist es nicht. Banalitäten, verstehen Sie, der verspannte Nacken, die Glühbirne, die kalten Füße und steifen Glieder, das Surren im Raum, die beiden Telephonapparate, die Schere, der Pritt Klebestift hier rechts auf meinem Tisch, die leeren Stühle an der leeren Wand gegenüber, Peli-kan Rollfix ... Und morgen beginnt das neue Jahr, immer wieder diese neuen Jahre, Zahlen werden

gelöscht, andere drübergepinselt. Zeit für Fälscher. Bleiche, schuppige Zeit ... Hier werden Sie nicht viel zu hören kriegen ... Manchmal etwas über Funk vielleicht ...

(Sie drückt auf die Funktaste, man hört Rauschen. Dazu betrachtet sie ein paar Pfannkuchen, die auf dem Fensterbrett liegen; einer davon ist angebissen.)

Überall in der Stadt werden jetzt Pfannkuchen gegessen. Das ist so Brauch hier ... Jahreswechsel! Nichts. – Die Haltbarkeitsdaten in den Lebensmittelläden werden überklebt und durch andere ersetzt. Das ist alles. Dann taut der Boden auf, und die Bauarbeiter kriechen wieder aus ihren Löchern und fangen von neuem an, in der Erde zu graben. Liegeengebliebene Pläne werden hervorgeholt, rostige Schaufeln ... Die Körper schmerzen mehr als das Jahr zuvor ... Nachbars Hund hinkt stärker. Er braucht entsetzlich lang zum Scheißen, steht mit gekrümmtem Rücken zitternd in der Grünanlage und guckt verzweifelt, nichts kommt raus, der Nachbar wartet, ich nicke ihm zu, ein Bekannter kauft Schrauben ... Naja, das ist nicht sehr fröhlich. Man legt Zeitungen auf die leeren Sessel in der Wohnung, damit die nicht so leer aussehen, guckt Fernsehen ... Und sucht man irgendeine andere Zerstreuung, geht beispielsweise ins Kino, ist das noch langweiliger. Weil es in der Stadt offenbar so wenig talentierte Menschen gibt, treten überall immer dieselben auf – dieselben Sänger, dieselben Schauspieler –, da wird auch der Kunstgenuß nicht gerade zu einer Erholung, eher zu einer zähen, eintönigen Pflicht. Und die Nächte verbringt man damit, die Tage wiederzukäuen ...

(Das Telephon klingelt; sie hebt ab.)

Polizeiwache Abschnitt 32, Bergfeld, guten Abend ... Ja ... Einen Kopf? ... Auf dem Ernst-Reuter-Platz? Wo da? ... Mittendrin auf der Verkehrsinsel, im Wasserbecken? Was machen Sie denn um diese Zeit mitten auf dem Ernst-Reuter-Platz? Das ist doch traurig dort? ... Mhm ... Und es ist der Kopf von einem Menschen, da sind Sie sicher? ... Lassen Sie ihn liegen, ich schicke jemanden vorbei ... Sagen Sie mir bitte noch Ihren Namen ... Und wenn's geht, bleiben Sie, bis jemand von uns da ist, sonst müssen wir Sie hinterher suchen. Es dauert nicht lang.

(Hängt auf, spricht ins Funkgerät:)

Kann mal einer von euch zum Ernst-Reuter-Platz fahren; dort soll ein abgerissener Kopf liegen, ein echter ...

(Eine Streife antwortet knisternd und kaum verständlich, daß sie gerade in der Nähe sei und sich darum kümmere.)

Danke. *(Sie schaltet den Funk aus.)* Ja, das sind dann so Anrufe. – In der Art ...

(Sie schaut zum Fenster hinaus, wo offenbar eine Taube sich auf dem Brett niedergelassen hat.)

Na Täubchen, heute Nacht werdet ihr nichts zu lachen haben. Verirrte Raketen werden euch aus euren Nischen scheuchen, Knaller hin und her jagen, ihr werdet ineinander fliegen, euch dabei die Augen ausstechen mit euren plumpen Schnäbeln, am Boden aufschlagen, euch die Genicke brechen, ja ja ... Und den Krähen wird es nicht besser ergehen. Unruhig verbringen die ihre dunklen Stunden auf den kahlen Bäumen in den Parks. Auch dort werden Raketen und Heuler hineinschießen. Das wird ein Geflatter und Gekrächz, und morgen können wir aufgespießte Exemplare von den nackten Ästen streifen, finden nasse Kadaver mit versengten Köpfen, abgerissenen Beinen, werden staunen ...

(Träumt zum Fenster hinaus.)

Kein Schnee. Nichts. Nicht einmal ein Flugzeug ist zu hören. Absolute Ruhe. Nichts. Finster.

(Betrachtet wieder die Pfannkuchen.)

Links links über die Straße, da hab ich sie gekauft. Weil sich das zu Silvester so gehört. Ich leide, wenn ich nicht weiß, was sich gehört, stehe dann da, nage an meinen Lippen, der Schweiß schießt mir unter den Armen hervor ... Nun liegen sie hier, Pfannkuchen. Einen halben habe ich verdrückt. Abscheulich. Wohl eines von den vielen Dingen, die früher besser sind ... – Zum Ersticken, hier drin, die Vorhänge und so, das steckt an, das packt jeden. Lassen Sie uns vielleicht lieber hinausgehen, geht das? Ich kenne einen Weg, den ich Ihnen gern zeigen möchte, an der Panke entlang, wo Fahrräder drin liegen und schleimige, weißliche Fladen schwimmen, Ratten kann man dort sehen und Enten, der Bach ist begradigt, er fließt in einem Zementbett, Büchsen treiben darauf, grauschwarzer Rotz hängt an den Ästen, die ins Wasser ragen, Rotzfäden, die in der trägen Strömung schlingern, wenn wir Glück haben, sehen wir auch eine tote Katze treiben, der Bach ist tief genug, daß er tote Katzen mitschwemmen kann, graue Würste schwimmen, manchmal Spatzenleichen, einmal eine Taube, alles weich aufgequollen, Flaschen, Einkaufswagen, Fernsehgeräte, Kassetten, kommen Sie, gehen wir, vielleicht sehen wir einen Tresor aus einem Banküberfall drin, oder eine in Panik geworfene Pistole, bloß weg von hier, es ist zum Ersticken, die Luft, dort gibt es Gaslaternen, nachher kaufe ich Ihnen eine

Currywurst, vielleicht sehen wir lustige Tiere, einen irrsinnig gewordenen Wolfshund, in den Büschen verstecken sich ältere Männer und zeigen Ihnen alles, was Sie sehen wollen, Sie können ein bißchen schauen gehen, ich warte solange vorne auf Sie, bloß lassen Sie uns von hier verschwinden ...

(Der Radiomoderator schaltet sich über Lautsprecher dazwischen.)

Moderator: Sie hören: Die singende Kommissarin und ihre swingenden Vopos mit „blilleiches Frrrrölllein!“

(Während das Lied läuft, spricht er über eine Gegensprechanlage auf die Kommissarin ein.)

Moderator: Frau Bergfeld! Ich bitte Sie! Wir können jetzt nicht unterbrechen, das ist technisch nicht machbar. Es wird ja wohl nicht mehr allzulange dauern, bis die Post so richtig abgeht bei Ihnen?! Nur keine Panik. Erzählen Sie halt irgendwas, eine gruselige Schote aus dem Dienst, irgendeinen Mord mit abgebissenem Pimmel oder so, das wollen die Leute hören ... Ich ziehe Sie nach dem „Fräulein“ wieder hoch und lasse Sie dann in Ruhe, klar? Wie abgemacht, wir greifen nicht mehr ein...

(Man hört das Lied über den Lautsprecher. Die Kommissarin spricht den Text abwesend mit. Anstatt „Fräulein“ sagt sie „Liebling“:)

Stehn Sie auf, bleiches Fräulein, und gehn Sie raus
Ins Museum, die Sauna, das Nachttierhaus
Schreiben Sie Briefe oder dies oder das
Bloß tun Sie was, Fräulein, bitte tun Sie was
Aquarium, Kaufhof oder Tanzcafé
Aussichtsterrasse mit Blick auf den See
(Wiederholung: Stehn Sie auf kleines Fräulein...)

(In die letzten Takte hinein sagt der Radiomoderator sie wieder an.)

Moderator: **Ohr vor Ort** heute aus der Polizeiwache 32, Sensationen des Alltags, ein Abend, ein Mensch, ein Stundenportrait, als Gastgeberin: Die singende Kommissarin! Bitteschön, Frau Bergfeld ...

(Die Kommissarin mit wachsendem Unmut:)